

Transnationale Zusammenarbeit von Städten und Regionen:

# Wie Interreg-Ergebnisse ihren Weg in die Praxis finden

Viele Kommunen arbeiten in Projekten mit Partnern aus anderen europäischen Ländern zusammen, um von den vielfältigen Erfahrungen zu lernen und gemeinsam neue Ideen für drängende Probleme der Stadt- und Regionalentwicklung zu erproben. Im Rahmen einer Studie wurde nun untersucht, wie aus zeitlich begrenzten Projekten dauerhafte Lösungen werden können.

Ein Beitrag von Daniel  
Zwicker-Schwarm  
und Dr. Beate  
Hollbach-Grömig

In den Programmen der transnationalen Zusammenarbeit, besser bekannt unter der Abkürzung **Interreg B**, arbeiten viele deutsche Kommunen und Regionen zusammen mit anderen Gebietskörperschaften, Forschungseinrichtungen, Unternehmen, Verbänden und Privaten aus europäischen Nachbarländern an Lösungen für die zentralen Herausforderungen der Stadt- und Regionalentwicklung. Das Themenspektrum reicht von der Innovationsförderung, Ideen für eine klimaneutrale Wirtschafts- und Lebensweise, eine umweltverträgliche Mobilität bis hin zur Anpassung an den Klimawandel und neue Formen des Regierens und Verwaltungshandelns (Governance).

## Interreg B als Kreativprogramm

In der Förderperiode von 2007 bis 2013 haben sich mehr als 900 deutsche Partner – darunter viele Gebietskörperschaften und andere öffentliche Akteure – an knapp 400 Projekten der transnationalen Zusammenarbeit beteiligt. Die Bandbreite an Ergebnissen dieser europäischen Kooperationen ist beachtlich: Sie beschränken sich nicht auf Studien oder die Sammlung „guter Beispiele“, sondern umfassen auch Pilotinvestitionen, Weiterbildungsangebote, die Gründung von Kompetenzzentren, Einrichtungen für den Wissenstransfer oder den Aufbau gemeinsamer Institutionen.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI)

sowie des Bundesamtes für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) sind Forscherinnen und Forscher des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu), dem Büro blue! GbR sowie der Universität St. Gallen der Frage nachgegangen, was erfolgreiche Interreg-Projekte ausmacht. Dabei interessierte im Vorhaben



„Anwendung europäischer Modelllösungen in deutschen Regionen“ vor allem die Frage, ob die vielfältigen Ergebnisse von Interreg-Kooperationen ihren Weg in die Praxis der beteiligten Institutionen finden oder sogar von Dritten aufgegriffen werden.

## Verstetigung und Kapitalisierung

Wie bei vielen Projekten geht es auch bei Interreg-Kooperationen um zielgerichtete, einmalige Vorhaben mit einem definierten Anfangs- und Endtermin. Daher stellt sich die Frage, wie es gelingen kann, die Projektergebnisse in der eigenen Kommune oder Region nach Projektende zu verstetigen. Bei europäischen Projekten kommt noch ein weitergehender Anspruch hinzu. Fördergelder fließen nicht zuletzt deshalb, weil von den Projektkonsortien übertragbare

### Zu den Autoren:

**Daniel Zwicker-Schwarm** ist Projektleiter im Institut für Systemisches Management und Public Governance (IMP-HSG) der Universität St. Gallen.

**Dr. Beate Hollbach-Grömig** ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutschen Institut für Urbanistik (Difu).

Lösungen mit Modellcharakter entwickelt werden sollen. Es geht also darum, dass „europäische Modelllösungen“ auch von anderen Städten und Regionen aufgegriffen werden.

Die Forscherinnen und Forscher haben für ihre Studie über ein Dutzend Projekte identifiziert und genauer unter die Lupe genommen. Im Mittelpunkt standen dabei Interreg-Kooperationen in den Themenfeldern Umwelt- und Ressourcenschutz, nachhaltige Mobilität, blaues Wachstum, Klima und Energie sowie Daseinsvorsorge.

### Ergebnistransfer von Anfang an mitdenken

Mit den Fallstudien konnten eine Reihe von Faktoren herausgearbeitet werden, die dazu beitragen, dass in Interreg-Projekten modellhafte Lösungen erarbeitet werden können, die auch in der Praxis ankommen. Dabei wurde deutlich, dass alle Projektphasen wichtig sind: Schon zu Projektbeginn werden wichtige Weichen gestellt. Die Zusammensetzung der Projektpartnerschaft und die Formen der Zusammenarbeit spielen beispielsweise eine Rolle dafür, dass innovative und anwendbare Projektergebnisse entstehen. Für die Übertragbarkeit ist die Art der Projektergebnisse ein zentraler Aspekt: Einfach strukturierte Informationsangebote etwa lassen sich leichter von Dritten nutzen als komplexe Verfahren, bei denen eine hohe Übertragungsleistung



Foto: Lippeverband

Die Entscheidungswerkzeuge aus dem Projekt „Future Cities“ unterstützen Städte und Regionen bei der Anpassung an den Klimawandel

und methodisches Vorwissen notwendig sind. Dennoch lassen sich ein paar zentrale Erfolgsfaktoren benennen.

### Projektentwicklung

Welche Ergebnisse in einem Interreg-Projekt erarbeitet werden und inwiefern diese zahlreiche Anwendung finden, wird bereits von der Ausgangskonstellation eines Projekts mit beeinflusst. Dabei spielen mehrere Aspekte eine Rolle: Welche Partner im Projektkonsortium zusammenarbeiten, wie das gemeinsame Arbeitsprogramm entwickelt wird oder welche Ziele bei der Projektarbeit verfolgt werden.

Im Projekt [„Future Cities“](#) – einem Interreg-Projekt zur Anpassung von Stadtregionen an den Klimawandel – haben sich die Projektpartner aus fünf nordwesteuropäischen Ländern ein Jahr Zeit für die Antragsentwicklung genommen und bei vier Treffen

## Interreg B

### Transnationale Zusammenarbeit

Interreg oder die Europäische Territoriale Zusammenarbeit ist Teil der Struktur- und Investitionspolitik der Europäischen Union. Seit mehr als 20 Jahren werden damit grenzüberschreitende Kooperationen zwischen Regionen und Städten unterstützt, die das tägliche Leben beeinflussen, zum Beispiel im Verkehr, beim Arbeitsmarkt und im Umweltschutz. Interreg wird in drei Schwerpunkten umgesetzt. Während bei Interreg A die Zusammenarbeit in benachbarten Grenzregionen gefördert wird, steht bei der transnationalen Zusammenarbeit (Interreg B) die Kooperation in größeren, staatenübergreifenden Räumen im Mittelpunkt. Im Rahmen der interregionalen Zusammenarbeit (Interreg C) werden Kooperationsnetze und Erfahrungsaustausche

gefördert, die die Wirksamkeit bestehender Instrumente für Regionalentwicklung und Kohäsion verbessern.

An Interreg-Projekten müssen sich Partner aus mindestens drei Staaten beteiligen, darunter in der Regel mindestens zwei EU-Staaten. Üblich sind jedoch deutlich größere Konsortien, da es je nach Projektthema und Problemstellung sinnvoll ist, Partner aus mehreren Ländern in ein transnationales Projekt einzubeziehen. Die Gesamtkosten typischer Interreg-Projekte variieren üblicherweise zwischen einer und fünf Millionen Euro. Je nach Programmraum müssen zwischen 15 und 50 Prozent der Projektausgaben von den Projektbeteiligten kofinanziert werden. Die Projektlaufzeit beträgt zumeist drei Jahre.



Foto: Emschergenossenschaft

Im Projekt „noPILLS“ wurden zahlreiche Aktionen für den Grundwasserschutz veranstaltet, darunter auch ein Wasserlauf für Kinder und Jugendliche

das Arbeitsprogramm gemeinsam entwickelt. Dieser lange und gründliche Projektvorlauf hat nach Einschätzung der Projektbeteiligten maßgeblich dazu beigetragen, die Projektarbeit auf das gemeinsame Instrument „Future Cities Kompass“ auszurichten. Dieser Kompass ist ein Planungs- und Bewertungsinstrument, mit dem fachübergreifende Anpassungsstrategien erarbeitet werden können. Es war daher von Anfang an als ein Werkzeug gedacht, dass nach Projektende allen interessierten Städten und Gemeinden zur Verfügung stehen sollte.

### **Nutzerintegration und Ergebnisaufbereitung**

Nicht nur die konkreten Inhalte, sondern auch ihre Aufbereitung haben Einfluss darauf, ob Projektergebnisse von Dritten aufgegriffen werden. Dafür ist die zielgruppengerechte Gestaltung und Aufbereitung von Projektergebnissen wichtig. Dies kann etwa durch die Integration von potenziellen Nutzerinnen und Nutzern während des Projektes gelingen.

Im Projekt [„TROLLEY – Promote Clean Public Transport“](#) arbeiteten Städte, Verkehrsunternehmen und weitere Akteure zusammen, um die Nutzung von Trolleybussen (Oberleitungsbussen) als Baustein nachhaltiger städtischer Mobilität zu fördern. Ein Produkt dieser Kooperation waren Handbücher zur Energiespeicherung und Umrüstung von Bussen. Die darin beschriebene Technologie zum Umbau von Dieseln auf Trolleybusse stieß vor allem in Osteuropa auf großes Interesse.

### **Vermittlung von Projektergebnissen**

Die Fallstudien haben gezeigt, dass Akteure, Formen und Kanäle des Ergebnistransfers vielfältig sind. Eine wichtige

Voraussetzung für die Anwendung von Projektergebnissen ist die Sensibilisierung der Zielgruppen für die angebotenen Lösungen. Bei vielen Themen der transnationalen Zusammenarbeit muss bei den Adressaten erst ein Bewusstsein für die jeweilige Thematik erreicht werden.

So engagierte sich die Emschergenossenschaft im Projekt [„noPILLS“](#) zusammen mit ihren europäischen Partnern für die Verringerung von Arzneimittelrückständen im Wasser und damit einer Problematik, die in der öffentlichen Diskussion und den Medien bislang kaum präsent ist. Gerade Verbraucherinnen und Verbraucher sind sich daher noch wenig bewusst, welche Folgen der falsche Umgang mit Arzneimitteln im Alltag für das Grundwasser haben kann. Darum wurde im Projekt „noPILLS“ mit einer breiten Palette von Aktivitäten – von

## Studienergebnisse

### Neuer Leitfaden zum Ergebnistransfer

Die Ergebnisse der Studie sind im Leitfaden „Europäische Modelllösungen nutzen!“ des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur eingeflossen. Darin zeigen die Autorinnen und Autoren an zahlreichen Beispielen, wie transnationale Interreg-Projekte ihren Weg in die Praxis finden und benennen Erfolgsfaktoren, wie eine Zusammenarbeit in solchen europäischen Netzwerken Nutzen stiften kann.

#### Leitfaden „Europäische Modelllösungen nutzen!“

<http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BMVI/MORInfo/17/morinfo-17.html>



Rücknahmeaktionen für Altmedikamente in lokalen Apotheken über unterhaltsame Erklärvideos für Jugendliche bis hin zu einem Mini-Bilderbuch für Kinder – über das Thema informiert.

## Nachahmung, Kombination und Inspiration

Dass sich Städte und Regionen auf der Suche nach Problemlösungen in der Nachbarschaft umschauen oder auch bei europäischen Vorbildern orientieren, wird mit dem Konzept des „Policy Transfer“ auch in der Forschung beschrieben. Die Erkenntnis bestätigte sich auch bei den untersuchten Interreg-Projekten: Nur selten kommt es zu einer exakten Kopie von Projektlösungen. Praktisch immer müssen Lösungen auf die jeweilige Situation und die organisatorischen, rechtlichen oder technischen Gegebenheiten angepasst werden. Viel häufiger geht es also um die Kombination von Alt und Neu. Oder Interreg-Ergebnisse sind in der kommunalen Praxis Inspiration, ein bestimmtes Thema selbst anzupacken.

## Instrumente für den Ergebnistransfer

Damit Interreg-Ergebnisse ihren Weg in andere Städte und Regionen finden, braucht es geeignete Formate der Information und Vernetzung. In diesem Sinne haben das BMVI und das BBSR im Rahmen des Vorhabens die Veranstaltungsreihe „Europäische Zusammenarbeit schafft Mehrwert!“ organisiert. Auch das Bundesprogramm „Transnationale Zusammenarbeit“ bietet Ansatzpunkte. In ihm wird – neben der Antragstellung und der Kofinanzierung von Interreg-Projekten – auch der Ergebnistransfer gefördert. Projekte können sich um eine sogenannte Andockförderung bewerben. Diese Förderart dient der Finanzierung von Maßnahmen, die im Rahmen des Interreg B-Programms nicht oder nur ungenügend durchgeführt werden können. Förderfähig sind etwa Maßnahmen zur Kommunikation und zur Verstärkung der Projektergebnisse.

## Aktuelle Fördermöglichkeiten in Interreg B bis 2020

Deutschland ist mit verschiedenen Bundesländern und Regionen an insgesamt sechs Interreg B-Programmen beteiligt: Alpenraum, Donauraum, Mitteleuropa, Nordseeraum,



Foto: Jürgen Gies

Nordwesteuropa und Ostseeraum. Im Zeitraum 2014 bis 2020 stehen für Projekte in den sechs Kooperationsräumen insgesamt etwa 1,4 Milliarden Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) bereit. Interreg ist auf die Ziele der Strategie „Europa 2020“ ausgerichtet, die auf zehn Jahre hin angelegte Wachstumsstrategie der EU.

In dieser Förderperiode müssen sich die Kooperationsprogramme stärker als bisher thematisch fokussieren und aus vorgegebenen Förderprioritäten eine begrenzte Anzahl an Themen auswählen: Innovationsförderung, Energie und Klimaschutz, Umwelt und natürliche Ressourcen sowie Raumentwicklung und Governance sind dabei die zentralen Förderprioritäten. Die [Interreg-Internetseite des BBSR](#) hält ein breites Informationsangebot bereit. Neben allgemeinen Informationen zum Interreg-Programm bietet sie gute Beispiele, eine Projektdatenbank, Veröffentlichungen sowie Tipps zur Umsetzung und benennt die Ansprechpartner im jeweiligen Interreg-Kooperationsraum. ■

Im Projekt „TROLLEY“ wurden Blaupausen für die Umrüstung von Dieselbussen in umweltfreundliche Trolleybusse erarbeitet

## Infos

### EU-Programm Interreg B in Deutschland:

☞ <http://www.interreg.de>

### EU-Projekt „Future Cities“:

☞ <http://www.future-cities.eu/en/projekt/>

### EU-Projekt „TROLLEY – Promote Clean Public Transport“:

☞ <http://www.trolley-project.eu/>

### EU-Projekt „noPILLS“:

☞ <http://www.no-pills.eu/?lang=de>